

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 28 (1934)
Heft: 20

Rubrik: Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Nachmittag kam ein mit schwerhörigen Kindern voll besetztes Lastauto angefahren. Jubelnd stiegen die kleinen Deutchen aus. Sie freuten sich offensichtlich, uns ihre eingeübten Lektionen vorzuführen. Die Übungen der verschiedenen Gruppen gingen wirklich stramm vonstatten. Schreitend, mit Armbewegungen, oder mit Bällen werfend, zeigten uns die Kinder, wie sie die einzelnen Laute und die verschiedenen Satzformen einüben. Jedes machte eifrig mit. Oft gab es betäubte Mienen, wenn die eine Gruppe abtreten mußte, um einer andern Platz zu machen. Nach den Sprachübungen wurden uns Rechnungslektionen gezeigt. Auch da wieder frische Mitarbeit aller Schüler. Durch Schreiten, Hüpfen, Klatschen, Tupsen mit dem Fuß werden die Rechnungsoperationen veranschaulicht.

Am zweiten Tage folgten prächtige Vorführungen in Geographie, Menschenkunde und Geschichte. Vor unsern Augen entstanden auf dem Boden Landkarten von Nürtingens Umgebung und von England. Die Kinder legten mit bunten Bändern, Bildern und Kärtchen Flußläufe, Bäche, Grenzen, Städte und Dörfer, Wälder usw. Eine Gruppe zeigte, wie sich der Blutkreislauf im menschlichen Körper vollzieht. Wohl die schönste und ergreifendste Übung war die Darstellung der Geschichte des deutschen Reiches, von Christi Geburt an bis zur Gegenwart.

Darauf sprach Taubstummenoberlehrer Seeger aus Nürtingen über den Nutzen der körperlichen Bewegung im Schulunterrichte. Bewegung soll entspannen (leicht machen), den Schüler zu eifriger Mitarbeit anreizen und das Sprechen geläufig machen.

Am zweiten Nachmittag hielt Vorsteher Schmert (Nürtingen) einen Vortrag. Er führte aus, wie die ganze Lehrerschaft seiner Anstalt körperliche Bewegung in den Schulunterricht hinein zu bringen versuche. Er betonte, daß er die Anregung zu dieser Neuerung Herrn Direktor Brauckmann in Jena, vor allem aber Frau Bebie in Zürich verdanke. Darauf folgte lebhafteste Diskussion über die Vorführungen, im besonderen über die Verwendung des Bewegungsprinzips im Unterricht. Die Redner lobten die Anstrengungen, welche die Nürtinger gemacht hatten, um den Unterricht lebhaft und kindertümlich zu gestalten. Einige zweifelten, ob das Bewegungsprinzip sich auch bei ganz Tauben verwirklichen lasse. Regierungsrat Gafmann hob die Versammlung auf mit dem Wunsche, die Nürtinger Tagung möchte allen Freude und neuen Mut

zur Wiederaufnahme der Arbeit an Taubstummen und Schwerhörigen geweckt haben.

Er gab uns die schönen Geleitworte mit: „Ruhe auf keiner Stufe“, d. h. werde nicht müde zu arbeiten und „Alles was ihr tut, tut für euer Volk, für eure Heimat“. D. Sch.

Allerlei

Die Republik Gersau. Das schöne Dorf Gersau ist heute ein beliebter Kurort am Vierwaldstättersee. Ehemals bildete es eine selbständige Republik und stand unter dem Schutz und Schirm der drei Waldstätte. Fünf Jahrhunderte wußten die Gersauer mit großer Klugheit ihre Selbständigkeit zu bewahren. Aber das Jahr 1798 bereitete dieser Zwergrepublik ein Ende. Am Wienerkongreß 1815 wurden die Verhältnisse der europäischen Staaten neu geordnet. Da versuchte auch Gersau, wieder selbst ein Staat zu werden. Aber umsonst; es wurde endgültig dem Kanton Schwyz zugeteilt.

Alle Schweizerkraft. Als im August 1799 die Franzosen die Urkantone von den Oesterreichern säuberte, entstand eines Tages im Flecken Schwyz große Aufregung. Man munkelte von einer Verschwörung; bereits seien zwei französische Soldaten derselben zum Opfer gefallen. Bei dem schweizerischen Kommissär meldeten sich zwei Grenadiere, deren Kleider und Gesicht ganz mit Blut überströmt waren. Sie beschuldigten den Bauer, bei dem sie einquartiert waren, er habe sie beim Mittagessen ermorden wollen. Nur durch tapfere Gegenwehr sei es ihnen gelungen, dem Tode zu entfliehen.

Der helvetische Beamte, bei dem sich zufällig General Molitor befand, schüttelte ungläubig den Kopf, ließ aber doch den Angeklagten vor sich kommen. Derselbe, ein schlichter, kräftiger Mann, erklärte: „Wir setzten heute Mittag unsern beiden Gästen gute Käsuppe vor; sie schmeckte ihnen aber nicht. Um die beiden zu befriedigen, brachte ihnen meine Frau Kraut und Erdäpfel. Jetzt fingen die Kerle gar schrecklich zu lärmen an. Endlich merkte ich, daß sie zu trinken wünschten. „Marei,“ sagte ich, „bringe ihnen Milch; sie sind durstig.“ Als nun die Milch kam, schrien sie: „Wyne, Wyne!“ Ich habe aber keinen Wein und sagte: „Nix Wyne, nix, trinket Milch oder Sufsi (Schotte)!“ Da nahm der eine die Milchschüssel und warf sie meiner Frau vor die Füße; der andere stieß sogar den

Tisch um mit allem, was darauf stand. Jetzt mußte ich ihnen zeigen, wer Meister im Hause sei, zumal beide auf mich loskamen. Ich faßte den einen hie, den andern da am Kragen und schlug ihnen die Köpfe zusammen, daß es brummte; dann warf ich die Leckersbubeu aus dem Hause."

Der Kommissär mußte hellauf lachen; der General aber rief: „Was, Ihr wollt französische Grenadiere sein und laßt Euch von einem einzigen Manne wie Schulbuben züchtigen? Ihr habt's verdient! Fort ins Gefängnis zur Strafe wegen eures unanständigen Betragens gegen arme Bauern, die euch bewirten!"

A. St.

Von der Pike auf dienen. Pike heißt Spieß. Ehemals dienten junge Burschen als Soldaten mit der Pike in der Hand. Mancher stieg allmählich von Grad zu Grad, bis zur höchsten militärischen Stellung. „Er hat von der Pike auf gedient.“ So sagen wir nun auch, wenn einer sich in seinem Berufe von der untersten Stufe bis zur höchsten Stelle emporschwingt.

Schuster, bleib bei deinem Leisten. Diese Redensart stammt aus dem Alttertum. Apelles hieß ein berühmter griechischer Maler. Einst stellte er eines seiner Bilder öffentlich aus. Auch ein Schuster besah dasselbe und fand an einer Sandale etwas zu tadeln. Apelles verbesserte den Fehler. Nun tadelte aber der Schuster noch anderes, wovon er nichts verstand. Da wies ihn der Maler ab mit den Worten: „Schuster, bleib bei deinem Leisten!"

Ueber Stock und Stein. Heutzutage haben wir wunderbare Landstraßen. Das war nicht immer so. Da waren die Fahrstraßen sehr schlecht und nicht gepflegt. Bei Regenwetter blieben die Fuhrwerke im Morast stecken, weil die Straßen keinen festen Grund hatten. Wie half man sich da? Man warf Baumstämme, Aeste, Knüppel und Steine in den Morast. Dann ging's über „Stock und Stein“ weiter.

Humor.

Der Fünfliber. Zull geht in eine Papierhandlung. Auf dem Fußboden liegt ein Fünfliber. Zull setzt sofort den Fuß darauf. „Was wünschen Sie?“ fragt der Verkäufer. — „Eine Stahlfeder.“ — Zull paßt auf wie ein Gastelmacher. Kaum hat sich der Verkäufer abgewandt, bückt er sich und greift nach dem Fünfliber. Er bleibt liegen. Zull zieht blitzschnell das Taschenmesser und versucht ihn zu lockern. Das Taschenmesser

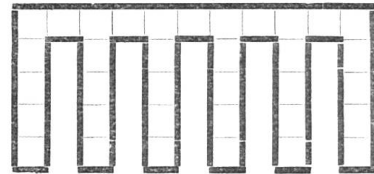
zerbricht. Der Fünfliber bleibt liegen. Zull richtet sich, rot vor Anstrengung und Aerger, wieder auf. Da sagt der Verkäufer grinsend: „Nachdem Sie nun selbst gesehen haben, wie hervorragend unser Kifilores-Leim arbeitet, darf ich Ihnen wohl eine Flasche davon einpacken..?“

Neue Buchhaltung. Buchhalter: „Auf welches Konto soll ich die Summe buchen, mit der unser Kassier nach Amerika geflüchtet ist?“ — Chef: „Am besten wohl unter ‚Laufende Ausgaben‘.“

Max Schmeling, der Weltmeisterboxer, fährt mit der „Bremen“ über den großen Teich heimwärts, bestellt eine Zitrone naturell, drückt die Zitrone mit bloßer Boxerfaust aus und sagt: „Hundert Mark demjenigen, der noch einen Tropfen herausdrückt.“ — Da steht ein kleiner Herr am Nebentisch auf. „Erlauben Sie mal,“ drückt, und der Zitronensaft rinnt nur so. Max ist verblüfft: „Auch vom Fach?“ — „Nein, vom Finanzamt.“

Zeitvertreib bei Regentwetter.

Kamm.



a, a, a, b, d, d, e, e, e, e, e, e, g, i, i, i, l, l, n, n, n, n, o, o, p, s, s, s, t, t, t, u, v, z, z.

Der Rücken des Kammes sagt, wie wir alle heißen.

Die Zinken ergeben:

1. Dorf im Kanton St. Gallen;
2. Dorf im Kanton Graubünden;
3. Dorf und Berg im Kanton Schwyz;
4. Stadt im Kanton Solothurn;
5. Dorf im Kanton Bern;
6. Städtchen im Kanton Bern.

Taubstimmenverein „Edelweiß“, Langenthal.

Da am 21. Oktober in Langenthal ein Taubstimmengottesdienst stattfindet, haben wir unsere nächste Vereinsversammlung auf den gleichen Sonntag, den 21. Oktober 1934, nachmittags 4 Uhr, im Lokal des Restaurant „Sternen“ in Langenthal festgelegt. Es wird um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder gebeten. Freunde und neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.